

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 11
8594 Güttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH160900000610183596

Hour of Power vom 17.01.2021

Begrüßung (Bobby, Hannah und Haven Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo!

HS: Willkommen bei Hour of Power. Es ist ein überwältigendes Gefühl, dass einige von Ihnen heute wirklich hier sind. Ja, das hat einen Applaus verdient. Kaylee und Connor, es ist so gut, Sie zu sehen. Vielen Dank, dass Sie heute hier sind, und danke an alle, die zuschauen. Ihre Einzigartigkeit ist ein Geschenk Gottes. Er hat Sie einzigartig gemacht, um etwas zu tun, was nur Sie – mit der Hilfe des Heiligen Geistes – tun können. Sie sind geliebt.

BS: Es ist ein gutes Gefühl. Es ist zwar noch Herbst, aber es fühlt sich eher wie Frühling an. Es gibt wieder Lockerungen. Es wird besser. Ich hoffe, dass wir das auch hier im Gottesdienst erleben und wir wieder ein volles Haus haben können. Heute sind nur hundert Menschen im Saal, aber es ist ein guter erster Schritt, um das wiederzuerlangen, was wir vorher hatten. Wir haben die Krise bis jetzt zwar gut überstanden, aber es ist so schön, wieder zusammen zu sein. Es schafft eine andere Atmosphäre, wenn der Saal gefüllt ist, sei es bei der Musik oder beim Predigen. Haven, Du bist so süß, wie du mich immer anschaust, wenn ich rede. Ich habe dich sehr lieb. Du bist großartig.

Wir freuen uns, dass Sie hier sind. Lassen Sie uns beten: Vater, wir lieben dich. Wir danken dir von Herzen, dass wir diesen Gottesdienst feiern dürfen. Wir beten für alle Menschen, ob sie nun hier sind, in unserem anderen Versammlungsraum, im Auto oder auf der anderen Seite des Planeten – in China, Australien, Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden, an all diesen Orten. Wir beten, dass dein Heiliger Geist in dieser Zeit, die für so viele Menschen sehr schwierig ist, uns inneren Frieden schenkt. Halte uns aufrecht. Wir wollen dir vertrauen, Herr. Du bist der Einzige, dem wir vertrauen können. Wir setzen unser Vertrauen auf dich. Du hast uns bis hierhin getragen und wir danken dir. Wir beten im Namen von Jesus. Amen.

HAVEN: Amen. Bitte begrüßen Sie Ihre Nachbarn mit den Worten: "Gott liebt Sie – und ich auch."

Bibellesung – 1. Petrus 2, 4 bis 6, 9 und 10 (Hannah Schuller)

Hören Sie in Vorbereitung auf die Predigt Verse aus dem 1. Petrusbrief, aus Kapitel 2.

Zu ihm dürft ihr kommen. Er ist der lebendige Stein, den die Menschen weggeworfen haben. Aber Gott hat ihn erwählt, in seinen Augen ist er kostbar. Lasst auch ihr euch als lebendige Steine zu einem geistlichen Haus aufbauen. Dann könnt ihr Gott als seine Priester dienen und ihm Opfer darbringen, die der Heilige Geist in eurem Leben gewirkt hat. Weil ihr zu Jesus Christus gehört, nimmt Gott diese Opfer an. Es steht ja schon in der Heiligen Schrift: »Seht, ich lege in Jerusalem einen ausgewählten, kostbaren Grundstein. Wer auf ihn baut und ihm vertraut, steht fest und sicher.« ... Ihr aber seid ein von Gott auserwähltes Volk, seine königlichen Priester, ihr gehört ganz zu ihm und seid sein Eigentum. Deshalb sollt ihr die großen Taten Gottes verkünden, der euch aus der Finsternis befreit und in sein wunderbares Licht geführt hat. Früher wart ihr nicht sein Volk, jetzt aber seid ihr das Volk Gottes! Früher kanntet ihr Gottes Barmherzigkeit nicht; doch jetzt habt ihr sie erfahren. Liebe Freunde, überall, wo Sie hingehen, sind Sie Gottes Tempel. Sie tragen Gottes Geist in sich. Amen.

Interview Bobby Schuller (BS) mit Jason Sautel (JS):

{VOICE OVER: Jason Sautel ist ein pensionierter Feuerwehrmann, dessen Laufbahn davon bestimmt war, anderen das Leben zu retten, obwohl er die ganze Zeit selbst gerettet werden musste.

In seinem Buch *The Rescuer* beschreibt er die Schwierigkeiten, die ihn an einen finsternen Ort gebracht hatten und wie Jesus ihn hinausführte. Er erzählt, wie er seine Frau kennenlernte, die ihn mit Jesus vertraut machte, und wie seine Zukunft dadurch verändert wurde, dass er dem Tod ins Auge blickte. Heute schreibt und spricht er zu Tausenden Menschen über Jesus, indem er seine Geschichte der Hoffnung und Veränderung erzählt. Bitte heißen Sie Jason Sautel willkommen.}

BS: Jason, willkommen. Herzlichen Dank! Danke, dass Sie dabei sind.

JS: Danke, ich brenne auf den Gottesdienst, nachdem ich Ihre Musik gehört habe und ein paar Tassen Kaffee hatte. Ich freue mich riesig. Vielen Dank.

BS: Hier in Kalifornien sind Feuerwehrleute geachtet, weil wir wie von Feuern bedroht sind. Sie bedrohen nicht nur unsere Sicherheit, sondern beeinträchtigen auch die Luft. Vielen Dank für die Arbeit, die Sie und Feuerwehrleute auf der ganzen Welt leisten. Wir wissen Sie zu schätzen. Danke.

JS: Danke, dass Sie das sagen. Das höre ich gerne.

BS: Worüber ich mit Ihnen sprechen möchte, ist Ihr mitreißendes Buch, *The Rescuer*. Es ist eine gute Geschichte. Es ist eine Ermutigung, besonders für Menschen, die vor Herausforderungen stehen und schwere Zeiten durchmachen. Erzählen Sie uns mehr davon. Von Beruf sind Sie ein Lebensretter, aber in Ihrem Buch sagen Sie, dass Ihr eigenes Leben gerettet werden musste. Erläutern Sie uns das.

JS: Als Feuerwehrmann rast man ständig von der Feuerwache zu einem Notfall, manchmal 15 bis 20 Mal am Tag. Man hilft ständig Menschen, die gerade in einer brenzligen Lage sind und gerettet werden müssen. Als Ersthelfer taucht man auf und will helfen. Man bietet die Fürsorge, die Liebe und das Mitgefühl, das diese Menschen brauchen. Aber diese Notfälle können einen ganz schön mitnehmen und belasten. Man kehrt hinterher auf die Feuerwache zurück, trägt aber in sich immer noch das, was man gerade erlebt hat. Die Last dieser Arbeit kann einem ganz schön zusetzen. Stellen Sie sich vor, Sie kommen um zwei Uhr morgens im Löschfahrzeug vor einem Haus an, das in Flammen steht. Sie hören, wie Menschen schreien. Menschen sind im Haus gefangen, und vielleicht hören Sie auch die Schreie dieser Menschen. Es ist Ihre Pflicht, dort hineinzugehen und sie zu retten. Das kann einen innerlich ziemlich zerreißen, besonders wenn Gedanken kommen wie: "Was, wenn wir eine Minute früher gekommen wären? Hätten wir anders reagieren können?" Das kann manchmal sehr schwer sein. Ich versuche, Menschen diese Perspektive zu vermitteln, damit sie besser nachvollziehen können, wie es ist, Feuer zu bekämpfen. Deshalb beschreibe ich im Buch auch solche Szenen.

BS: Als Feuerwehrmann hat man dann manchmal das Gefühl, man hätte daran Schuld, obwohl das nicht stimmt, oder? Man fragt sich: "Wäre ich nur einen Moment früher gekommen! Hätte ich mich nur mehr angestrengt! Hätte ich das Kind noch retten können?" Sie haben auch erlebt, wie Kinder ums Leben gekommen sind, richtig? Sie erzählen von einem Fall, wo jemand umgekommen ist, was zu einem Gespräch mit Ihrer Frau geführt hat. Das hat entscheiden dazu beigetragen, dass Sie zum Glauben gefunden haben, richtig?

JS: Ja, es hat mir sehr zugesetzt. Bevor ich Christ wurde, tat ich mich sehr schwer damit, offen über meine Arbeit zu sprechen, weil die meisten Menschen nicht gut damit umgehen konnten, womit ich zu kämpfen hatte. Doch dann lernte ich Kristie kennen, eine Christin.

BS: Ihre jetzige Frau.

JS: Genau. Sie hat etwas in mir geweckt, wodurch ich in der Lage war, mich zu öffnen. Ich erzählte ihr von einem kleinen Mädchen, das bei einem Autounfall verletzt wurde und in meinen Armen starb. Die Mutter des Mädchens war auch da. Es war ein Erlebnis, das mich sehr belastete. Doch dann sagte Kristie mir: "Dieses Mädchen ist jetzt bei Jesus. Glaubst du das?" Zu dem Zeitpunkt konnte ich das noch nicht bejahen. Aber das war der erste Schritt, wodurch Kristie mich schließlich zum Glauben führte.

BS: Beeindruckend. Ich kann mir gar nicht vorstellen, so etwas Schreckliches durchzumachen. Ich habe eine Tochter, und jeder liebt Kinder, oder? Es gibt nichts Schlimmeres, als wenn so etwas mit Kindern geschieht. Und das hautnah zu erleben ... Aber es ist interessant, dass Gott gerade das schlimmste Trauma, das Ihnen widerfahren konnte, benutzt hat, um einen Herzenswandel zu erzeugen. Was hat sich in Ihrem Leben daraufhin geändert? Ihre zukünftige Frau lud sie zum Gottesdienst ein, oder? Wie war das?

JS: Ja, ob Sie es glauben oder nicht, nachdem wir zwei Wochen lang miteinander ausgegangen waren, gestand sie mir ihre Liebe, sagte mir aber, dass sie nicht weiter mit mir ausgehen würde, wenn ich nicht mit in den Gottesdienst käme.

Nun, verraten Sie ihr nicht, dass ich zu dem Zeitpunkt auch bereits in sie verliebt war. Das erleichterte den Gottesdienstbesuch. Jedenfalls lernte ich dadurch die gute Nachricht von Jesus kennen. Ich hörte von seiner Liebe zu mir und lernte die Wahrheit der Bibel kennen. Das gab mir Klarheit über das, womit ich zu schaffen hatte. Schließlich erkannte ich: "Ja, es passieren schlimme Dinge. Die Frage ist, wie ich sie zur Ehre Gottes benutzen kann." Das ist jetzt mein Lebensziel. Durch meine Erfahrungen sage ich: "Herr, das war schrecklich und hat mich belastet. Wie kann ich jetzt diesen Schmerz benutzen, um dir Ehre zu machen und anderen Menschen Gutes zu tun?"

BS: Ein weiterer Aspekt, den ich aus Ihrer Lebensgeschichte gezogen habe, ist emotionale Verletzlichkeit. Zu Jesus zu kommen, ermöglicht einem, demütig zu sein und nicht alles selbst tragen zu müssen. Dadurch konnten Sie ihrer Frau offen gestehen: "Das hat mich völlig fertig gemacht. Heute Nacht kann ich nicht gut schlafen. Das nagt an mir." Wenn seine Identität in Jesus verankert ist, gewinnt man die Festigkeit, mit seelischen Schwierigkeiten offen umzugehen und dadurch Mitgefühl zu erleben.

JS: Richtig. Darauf greife ich immer wieder zurück. Es gibt mir eine Grundlage, auf der ich bauen kann. Vorher hatte ich das, was mich seelisch belastete, in meiner inneren Leere gehalten. Als diese Leere dann jedoch durch meinen Glauben von der Liebe Gottes erfüllt wurde, konnte ich meine Last quasi "abladen". Statt es zu unterdrücken, konnte ich mit Gott darüber sprechen. Ich konnte nach der Arbeit auf dem Nachhauseweg die Bibel lesen. Außerdem war nun Kristie für mich da. Manchmal sagte ich ihr: "Ich brauche einfach etwas Zeit." Aber meine Frau ist mitfühlend, sie konnte es schon meinem Gesicht ablesen. Oder wenn ich sie umarmte, konnte sie schon an mir riechen, dass wir wieder ein schlimmes Feuer hatten. Sie gab mir die Zeit, die ich brauchte. Oder sie betete mit mir oder für mich. Wir beteten zusammen. Auf dieser Grundlage konnten wir dann wieder aufbauen. Denn diese Welt kann einen zerreißen oder erdrücken. Der Schmerz kann unerträglich sein. Da ist es so wichtig, auf die gute Nachricht von Jesus zurückgreifen zu können und basierend darauf wieder nach vorne blicken zu können. Es hat uns beiden so geholfen. Meine Frau ist Hebamme und kommt vom Krankenhaus nach Hause, wo sie sich selbstlos um andere kümmert. Das ist der gleiche Prozess. Ich kann ihren Augen ablesen, wenn wieder etwas passiert ist. Doch durch unser gemeinsames Leben, bei dem Jesus im Mittelpunkt steht, haben wir etwas, auf das wir bauen und wodurch wir uns positiv weiterentwickeln können.

BS: Jason Sautel, vielen Dank für Ihre Botschaft. Für unsere Zuschauer: Sie können Jason auf Facebook folgen. Dort gibt er viele gute Impulse. Aber vor allem: Kaufen Sie sich sein Buch *The Rescuer*. Es ist eine spannende Geschichte. Kennen Sie jemanden, der Ermutigung braucht? Vielleicht jemanden, der von Berufs wegen ebenfalls stark belastet ist oder irgendein Trauma durchmacht und sich etwas mehr öffnen muss, um Jesus hereinzulassen. Dann möchte ich Sie ermuntern, demjenigen dieses Buch zu schenken. Jason Sautel, vielen Dank!

JS: Danke! Einen schönen Tag noch!

BS: Wir schätzen Sie. Gott segne Sie.

Bekennnis Hour of Power (Bobby Schuller)

Liebe Freunde, stehen Sie bitte auf? Strecken Sie Ihre Hände so aus, als Zeichen, dass Sie empfangen. Wir sprechen gemeinsam:

Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe.

Ich bin nicht, was andere über mich sagen.

Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es, was ich bin.

Niemand kann mir das nehmen. Ich brauche mich nicht zu sorgen.

Ich muss nicht hetzen. Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit der Welt teilen. Amen!

Predigt „Gott ist da[bei]: Jesus, unser Ansprechpartner!“ mit Bobby Schuller:

Heute möchte ich über ein wichtiges Thema im Neuen Testament sprechen, etwas, was von jüdischen an nicht-jüdische Christen geschrieben wurde. Wie wir sehen werden, spricht Petrus davon, aber auch Paulus, nämlich, dass wir als Gemeinde den Tempel Gottes bilden. Wir sind ein lebendiger Tempel. Das gilt auch individuell. Jeder von uns ist ein Tempel, wo wir auch sind. Obwohl unser Körper nicht perfekt ist, obwohl wir nicht alles richtig machen, tragen wir in uns die ganz reale Gegenwart von Jesus, eine Gegenwart, die Menschen brauchen. Wo immer wir hingehen – wenn wir in einen Raum treten, ist die biblische Vorstellung, dass wir den Himmel in diesen Raum bringen.

Und am wichtigsten: Die Menschen in dem Raum brauchen, was wir haben. Sie brauchen, was der Herr in unser Herz gelegt hat. Meine Hoffnung ist, dass wir heute etwas verstehen: Wenn wir Leid ertragen, wenn wir schwere Zeiten durchmachen, wenn wir schlecht behandelt werden, wenn andere Lügen über uns verbreiten, wenn wir etwas verlieren, dann will der Teufel uns damit zwar schaden, aber er geht damit auch ein Risiko ein. Er weiß nämlich etwas, was nicht alle von uns wissen. Er weiß: Wenn er uns angreift, uns etwas wegnimmt, uns fertig macht oder Ablehnung erleben lässt, dann kann Gott das benutzen, um etwas Neues in unserem Leben zu schaffen. Je schlimmer das ist, was wir durchmachen, desto besser kann unser Leben als Schüler von Jesus werden – solange wir eines nicht tun: Solange wir nicht aufgeben. Solange wir nicht weglaufen. Solange wir uns von Gott nicht abwenden.

Die gute Nachricht ist: Selbst in dem Fall ist die Chance hoch, dass Gott trotzdem noch eine gute Wende bringt. Sehen Sie, er ist so ein guter Gott. Die Bibel versichert uns: Selbst, wenn wir untreu werden, bleibt er treu. Er wird uns durch das, was wir durchmachen, hindurchtragen.

Das ist das Erste, was ich Ihnen heute vermitteln möchte. Etwas Ermutigung. Gott wird etwas Gutes in Ihrem Leben tun. Mir gefällt das Bild, das C.S. Lewis in diesem Zusammenhang benutzt. Frei wiedergegeben sagt er: Wenn wir ins Reich Gottes eintreten, wenn wir zu Schülern von Jesus werden, dann ist unser Leben quasi ein lebendiges Haus. Gott macht sich daran, das Haus auf Vordermann zu bringen. Er stopft das Leck im Dach. Er säubert die Dachrinne. Er mäht den Rasen. Doch dann fängt er mit einmal an, einige Mauern einzureißen, Dinge herauszureißen und Löcher im Boden zu buddeln. Er legt einen neuen Boden, und bevor wir's uns versehen, verschwindet ein ganzer Haustrakt. Unser großes Esszimmer verschwindet. Das tut weh und wir schreien zu Gott: "Warum geschieht das?" C.S. Lewis sagt: Das geschieht, weil Gott von Anfang an unser Haus nicht nur ein bisschen verbessern, sondern es in einen Palast verwandeln wollte. Er will einen neuen Lebensraum schaffen. Er will in uns leben. Doch um uns in den Palast zu verwandeln, den er vorgesehen hat, müssen wir teilweise auch erst einmal Verluste einstecken. Unsere persönliche Entwicklung ist ganz wichtig. Nicht nur für uns selbst. Es gibt auch Schlüsselpersonen in unserem Leben. Das können unsere Kinder sein. Das können unsere Arbeitskollegen sein. Das können sogar unsere Feinde sein. Andere können eine völlige Wende in ihrer Weltsicht erleben, durch etwas, was wir für sie tun oder eine Weise, wie wir sie beeinflussen.

Als ich im Teenageralter zum Glauben fand, hatte ich noch einiges zu lernen. Ich bin froh, dass Sie diese Version von mir nicht sehen können. Denn obwohl ich eigentlich ein netter und lieber Typ war, war ich auch übertrieben streng in meinem Glauben. Es hat einige gute Lehren und ein gutes Bibelverständnis erfordert, ehe ich an diesem Punkt Freiheit fand und verstand: Nicht nur Gerechtigkeit und Moral sind wichtig, sondern auch Gnade. Ich lernte, Menschen so zu lieben, wie sie sind – und mir selbst Gnade zu gewähren. Ich glaube, ein Großteil meiner Strenge rührte daher, dass ich mich für Dinge schämte, die ich getan hatte. Ich fühlte mich ausgeschlossen und daraus erwuchs diese übertriebene Strenge. Etwas, was ich dann als Pastor gelernt habe, ist Folgendes. Vermutlich werde ich Ärger dafür bekommen, das zu sagen. Schicken Sie Ihre Beschwerdebriefe an Chad Blake. Jedenfalls habe ich gelernt, dass man Menschen am besten zum Glauben führt, indem man sie bei der christlichen Arbeit mit einspannt. Ich will das erklären. Das ging mir zum ersten Mal mit 16 auf. Als ich zum Glauben kam, wollte ich unbedingt meine Schulkameraden vom Glauben überzeugen. Vor allem hatte ich es auf besonders rohe Kerle abgesehen. Einer von ihnen – nennen wir ihn mal "John" – war der Drogenhändler an unserer Schule. Ich nahm mir vor: "Ich will John für Jesus gewinnen!" Ich sprach ihn an – und tatsächlich, er ließ sich überzeugen! Ich sagte ihm: "Du musst dein Leben Jesus geben." Er fragte: "Okay, wie mach ich das?" Ich sagte: "Indem wir jetzt zusammen beten." Er willigte ein, und daraufhin folgte er mir wie ein Jünger. Ehrlich! Ich gründete eine Schulgruppe, die sich traf, um Gott anzubeten und zusammen zu beten, und dieser Kerl – "John" – schien meinen Fußstapfen zu folgen. Eine Woche, nachdem er sich für Jesus entschieden hatte, erzählte er bereits anderen vom Glauben. Ich war hin und weg! Ich dachte: "John verkündigt das Evangelium, wow!" Später am selben Tag suchte ich ihn wieder auf, und da sah ich, wie er hinter dem Schulgebäude jemandem Crystal Meth verkaufte. Ich fragte: "John, was machst du denn da?" Er erwiderte: "Ich weiß, ich weiß. Aber ich habe noch einen Haufen von diesem Zeug. Nachdem ich es verkauft habe, höre ich damit auf." Ich sagte: "John!" Ich war innerlich zerrissen. Ich sagte: "Du kannst doch anderen nicht von Jesus erzählen und gleichzeitig mit Drogen dealen." Er meinte: "Ich weiß, ich weiß, ich weiß." Das war einer dieser Momente, wo ich nicht sicher war, wie ich damit umgehen sollte. Sollte ich ihm sagen: "Du bist kein echter Christ"? Vielleicht.

Aber ich will Ihnen sagen, was Gott im Laufe der Zeit in seinem Leben tat. Im Laufe des Schuljahres wurde er total clean. Er kehrte sich von all diesem Zeug ab. Er übte viel positiven Einfluss aus und wurde später sogar ein Kaplan in der Navy. Er war ein klasse Kerl, aber es brauchte eben etwas Zeit. Es gibt so viele Lebensgeschichten von Pastoren, die erzählen, dass sie früher drogenabhängig waren, und man bekommt den Eindruck, dass sie auf einen Schlag zu Glaubenshelden wurden. Aber ich garantiere Ihnen: Die Mutter oder der Bruder dieser Pastoren könnten die Geschichte ein bisschen anders erzählen: "Nun, anfangs ist er sporadisch mal in den Gottesdienst gegangen, weil es da eine bestimmte junge Frau gab ..." Es ist ein Prozess. Häufig meinen wir: "Ich muss erst alles richtig machen, ich muss zum 'Profil' passen, dann kann ich mich christlich engagieren." Gott hingegen ruft uns in unserer Unvollkommenheit auf: "Mach dich auf. Setz dich für mich ein. Je mehr du selbst als Tempel fungierst, als ein 'Garten Eden' für andere, je mehr du anderen als Quelle der Inspiration und der Ermutigung dienst, je mehr Leben und Liebe du anderen spendest, desto mehr tue ich ein gutes Werk in dir." Ist es nicht das, worum es bei der guten Nachricht von Jesus geht? Er nimmt uns an, noch bevor wir glauben. Wir werden durch Gnade gerettet, nicht durch unsere Vollkommenheit. Ich kann Ihnen sagen: Wenn Sie warten, bis Sie vollkommen sind, ehe Sie Ihren Mitmenschen helfen; wenn Sie warten, bis Sie vollkommen sind, ehe Sie für jemanden beten, der Trost braucht; wenn Sie warten, bis Sie vollkommen sind, ehe Sie anderen eine helfende Hand reichen, dann werden Sie es nie tun. Wir müssen verstehen: Wir alle sind jetzt noch mit Mängeln behaftet. Wir sind nicht die Heiligkeit in Person. Wir alle haben Dinge, die wir lieber verbergen. Was immer es im Einzelnen ist. Vielleicht haben wir eine Leiche im Keller, die ans Tageslicht kommen muss. Vielleicht haben wir mit einer Sucht zu kämpfen. Vielleicht haben wir etwas, was wir nicht genau benennen können. Vielleicht sind wir mit Zweifeln behaftet. Keine Sorge. Wir können uns trotzdem der Nächstenliebe widmen. Dadurch kann uns Gottes Gnade erfüllen. Ich bin überzeugt: Wenn wir gegenüber unseren persönlichen Problemen nicht gleichgültig sind, uns aber weiter für Gottes Sache einsetzen, wird er mit uns diese Dinge zur gegebenen Zeit schon aufarbeiten. Es gibt noch andere Beispiele. Ich erinnere mich an einen Bassspieler in unserem Anbetungsteam. Er konnte sehr gut Bass spielen, war aber ein überzeugter Nicht-Christ. Trotzdem wollte er gerne bei uns mitspielen. Ich erwiderte: "Gerne!" Warum sollte man so etwas ablehnen? Selbstverständlich wollte ich gerne, dass er in den Gottesdienst kam! Warum sollte man etwas dagegen haben, dass so jemand in den Gottesdienst kommt? Auch wenn er ein überzeugter Nicht-Christ ist – na und? Darum kann sich Jesus kümmern. Ich erlebte mit, wie dieser Bassspieler sich mit der Zeit zu einem überzeugten Christen wandelte – dadurch, dass er Bass für Gott spielte. Ich fand das großartig. Damit möchte ich sagen: Wenn Gott diese Menschen gebrauchen konnte, dann kann er auch Sie gebrauchen. Der Teufel möchte Ihnen alle möglichen Gründe einflüstern, warum Sie nicht mit jemandem beten sollten; warum Sie Ihre Arbeitskollegen nicht von Ihrem christlichen Glauben erzählen sollten; warum Sie damit hinterm Berg halten sollten, dass Gott etwas Gutes in Ihrem Leben tut; warum Sie sich vom Glauben abwenden sollten; und besonders: warum Sie nichts Gutes für Gott bewerkstelligen können. "Du bist zu so-und-so und nicht genug so-und-so." Solche Gedanken stammen von unserem Seelenfeind! Ich sehe etwas anderes in der Bibel. Ich sehe, wie unser Herr Jesus Christus eine Einladung an Teenager, kaputte Menschen, Diebe und die schlimmsten Typen in der Gesellschaft richtet: "Folgt mir nach." Er reicht ihnen eine helfende Hand und tritt an ihre Seite, damit sie zu den Menschen werden können, zu denen sie berufen sind. Sie dürfen wissen: Gott glaubt, dass Sie heute in dieser kaputten und notleidenden Welt etwas Gutes tun können – so wie Sie sind. Sie dürfen wissen, dass auch ich das glaube. Ich bin auf Ihrer Seite und ich bin davon überzeugt. Sie müssen nur glauben: "Durch den Tod und die Auferstehung von Jesus, nicht durch meine eigene Leistung, lebt der Heilige Geist jetzt in meiner Haut." Durch diesen Glauben kann sich Ihre ganze Welt verändern. Denken Sie nur daran: Das, was die Bibel sagt, stimmt wirklich. Ja, wir sollten das Gute anstreben. Wir sollten ein vorbildliches Leben führen wollen und das Richtige tun. Aber Gottes Geist lebt in uns, und wir haben die Verantwortung – nicht durch unsere eigene Leistung, sondern durch das Kreuz –, einfach Schritte zu wagen und es auszuleben. Einfach zu sagen: "Herr, ich bin bereit." Dann erleben wir, wie Gott etwas Gutes in unserem Leben tut. Unsere heutige Bibelstelle steht im 1. Petrusbrief. Bevor wir diese Passage lesen ... Petrus sagt, dass wir "lebendige Steine" sind. Das steht in 1. Petrus Kapitel 2, Vers 4. Petrus ist ein interessanter Typ. Er hieß nicht immer Petrus. Ursprünglich hieß er Simon. Auf Hebräisch wird Simon "Schimon" ausgesprochen. Sagen Sie mal alle: "Schimon." (AUDIENCE: Schimon). Sehen Sie? Es macht Spaß, wieder Menschen hier zu haben, weil ich dann wieder Hebräisch- und Griechischunterricht

erteilen kann. Schimon, Simon bedeutet "hören" oder "gehörchen". Es ist dasselbe Wort wie im "Schma Jisrael", dem bekannten Gebet: "Höre, oh Israel, der Herr ist unser Gott ..." Simon bedeutet also "der Gehorsame" beziehungsweise "jemand, der hört". Und wenn ich mir Simons Entwicklung – Petrus' Entwicklung – anschau, sehe ich darin meine eigene Entwicklung. Ich sehe jemanden, der als Teenager ziemlich streng war, dann jedoch zu jemandem wurde, der sich dafür einsetzte, Außenstehende zu erreichen. Diese Entwicklung sehe ich bei Petrus. Als Petrus von Jesus berufen wird, heißt er wie gesagt noch nicht Petrus, sondern Simon. Simon fängt an, Jesus nachzufolgen, zusammen mit einer Schar anderer Jünger. Aber Simon ist nicht nur der älteste, sondern fungiert auch als eine Art großer Bruder in der Gruppe. Ich glaube, ein Großteil seiner Entwicklung ist davon bestimmt, dass er mit dem "Ältester-Bruder-Syndrom" zu kämpfen hat. Weiß jemand, was ich damit meine? Gibt es hier jemanden, der unter Geschwistern der Älteste war oder einen großen Bruder oder eine große Schwester hatte? Die meisten ältesten Geschwister haben etwas gemeinsam: Sie haben das Gefühl, dass sie die jüngeren Geschwister miterziehen mussten. Sie kommen sich wie ein drittes Elternteil vor. Sie sind diejenigen, die sich an die Regeln halten. Sie sind ziemlich streng. Je mehr Kinder die Familie bekommt, desto mehr werden sie so. Hannah stammt aus einer Familie mit sechs Kindern. Sie ist das einzige Mädchen. Sie hat fünf Brüder, und ihr ältester Bruder – ein ganz toller Mann – hatte definitiv dieses "Ältester-Bruder-Syndrom", oder? Ja, als er jünger war, da war er so eine Art zweiter Papa. Er war der älteste Bruder. Er war derjenige, der dafür sorgte, dass niemand aus der Reihe tanzte. So ist Petrus. Strikt. Jüdisch. Ein Ober-Hebräer. Ich glaube, selbst nach der Auferstehung von Jesus sieht er sich immer noch als eine Art Rabbi, als sehr jüdisch. Aber wir sehen auch, wie Jesus etwas Neues in ihm hervorzubringen beginnt. Dazu eine kurze Zusammenfassung von etwas, was ich in einer anderen Predigt schon mal erwähnt habe. Und zwar gibt Jesus Simon seinen neuen Namen, Petrus, an einem Ort namens Cäsarea Philippi. Damals war diese Stadt sozusagen der "Vatikan" der Pan-Anbetung. Pan ist einer der vulgärsten Götter im römischen Pantheon. Er ist im Grunde der Gott von Sex und Zeugung. Diese Höhle, die Sie hinter mir sehen, ist eine Grotte dort. Da ist Wasser drin. Das war als das "Tor des Hades" bekannt. In der römischen Literatur ist Hades kein feuriger Ort, sondern ein feuchter, nasser Ort unter der Erde. Die Vorstellung war, dass Pan vom Tor des Hades hervorkam und zu dem Ort direkt daneben ging. Dies wurde der "Fels der Götter" genannt, wo mehrere Nymphen-Statuen und eine Pan-Statue standen, und dort fanden die krassesten sexuellen Dinge statt. Verzeihen Sie mir, dass ich das erwähne, aber da gab es Massenorgien mit Ziegen und anderen Tieren. In einer Predigt habe ich schon einmal darüber gesprochen, und so eine Predigt hält man eigentlich nur alle zehn Jahre. Ich habe also bereits mein fürs Predigen erlaubtes Maß solcher Dinge überschritten. Interessant ist es aber schon. Das ist der Ort, zu dem Jesus diese sehr strengen, puritanischen jüdischen jungen Männer mitnimmt und wo er Simon eine Frage stellt: "Für wen halten die Leuten mich eigentlich?" Simon erwidert: "Nun, einige meinen, du seist Jeremia, andere halten dich für Elia oder Johannes den Täufer." Jesus fragt: "Und ihr – für wen haltet ihr mich?" Da antwortet Simon: "Du bist der Christus. Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes." Jesus sagt ihm: "Du kannst dich glücklich schätzen, Simon. Von sich aus kommt ein Mensch nicht zu dieser Einsicht; sie wurde dir von meinem Vater im Himmel gegeben." Dann versichert Jesus ihm: "Auf diesen Felsen werde ich meine Gemeinde bauen." Was meinte er damit? Er sagte: "Bis jetzt heißt du Simon, doch von nun an sollst du Petrus heißen." Eigentlich sagt er "Kephas", weil er Aramäisch spricht. Aber im Griechischen ist es "Petrus". "Auf diesen Felsen werde ich meine Gemeinde bauen." Was bedeutet das? Schon seit Gedenken glauben Katholiken, damit sei gemeint, dass Jesus seine Gemeinde durch den Papst baut, weil dessen Amt durch die apostolische Nachfolge auf Petrus zurückzuführen sei. Vielleicht stimmt das. Protestanten hingegen meinen: Petrus' Bekenntnis "Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes" ist der Fels, auf den Jesus seine Gemeinde baut. Aber viele Bibelexperten haben noch eine andere Sichtweise. Schauen wir uns noch einmal den "Fels der Götter" an. Die Jünger hatten buchstäblich den Fels der Götter vor sich. Jesus sagte: "Auf diesen Felsen ..." Viele Bibelexperten sehen das als eine dritte Auslegungsmöglichkeit – dass Jesus Petrus sagt: "Auf diesen Felsen hier will ich meine Gemeinde bauen. Ich möchte, dass ihr in die Welt hinausgeht!" Er bezieht sich nicht unbedingt auf eine Person oder eine Glaubenslehre, obwohl beides im Kern auch wahr ist. Aber was, wenn er diesen Felsen meinte? "Ich möchte, dass ihr dort hingehet. Ich möchte, dass ihr zu Menschen geht, die kaputt sind, die verkorkst und seelisch verletzt sind, die alle möglichen bizarren Dinge ausprobieren, in der Hoffnung, damit etwas Leben zu erhaschen, etwas Vergnügen oder Lebenssinn. Sie wollen den Sorgen und Ängsten dieser Welt entrinnen. Diese Menschen haben

keine Vorstellung davon, wer sie wirklich sind. Dort geh hin, Petrus! Geh zu diesem Fels!" Das gilt auch für uns. Wir sehen, wie Petrus im Buch der Apostelgeschichte immer wieder damit zu kämpfen hat. Er scheint die gute Nachricht von Jesus seinen jüdischen Landsleuten vorbehalten zu wollen und nicht an Außenstehende weitergeben zu wollen. Eine ganze Geschichte dreht sich um Kornelius, einen gottesfürchtigen römischen Soldaten, der von Petrus unterrichtet werden möchte, aber Petrus sträubt sich dagegen. Also gibt Gott ihm eine Vision. Im Laufe seines Lebens lernt Petrus allmählich, dass die gute Nachricht nicht nur für Juden bestimmt ist, nicht nur für puritanische Menschen, sondern auch für Menschen wie diesen römischen Hauptmann. Sie ist für Menschen, die am Kult des Pan teilnehmen. Das veranschaulicht auch schon die Tatsache, dass Petrus schließlich in Rom starb, das damalige New York. Es war DIE Weltstadt. Die ganze Macht, der ganze Einfluss, die ganze Kunst und Literatur – alles waren in Rom gebündelt. Der Umstand, dass Petrus dort seine letzten Lebensjahre verbrachte und die Einflussnehmer unterrichtete, zeigt seine Veränderung. Er nahm die Aufgabe an.

Meine Predigtzeit neigt sich dem Ende entgegen. Da sollte ich vermutlich mal zum eigentlich Predigttext kommen. Jedenfalls ist das der Hintergrund dieses Briefes. Petrus sitzt in einem römischen Gefängnis. Vermutlich tropft es vor Nässe, und vermutlich quält ihn der Hunger. Er ist inzwischen ein alter Mann, also leidet er wahrscheinlich auch an Arthritis. Er sitzt dort auf einem Stein und verfasst einen Brief an alle Gemeinden in Kleinasien – der heutigen Türkei. Er will sie ermutigen, weil so viele Christen wegen ihres Glaubens an Jesus Christus in der Zeit sehr zugesetzt wurde. Diese Christen setzten sich dafür ein, ihren notleidenden Mitmenschen die Rettung und das Leben des Heiligen Geistes nahezubringen. Besonders hart traf es Petrus selbst. Petrus beaufsichtigte die Gemeinde in Rom, die während der Herrschaft von Nero intensiver Verfolgung ausgesetzt war. Viele von Ihnen kennen den verrückten Kaiser Nero. Einige Historiker glauben, dass er und sein Liebhaber Tigellinus einen Brand stifteten, weil ihnen die Aussicht aus dem Palast nicht gefiel. Direkt vor dem Palast befanden sich im Grunde Zelte. Es war eine schlechte Nachbarschaft. Nero wollte dort lieber einen Swimmingpool haben. Also steckte er alles in Brand, damit all dieses Zeug aus dem Weg geräumt würde und er seinen Swimmingpool bauen konnte. Doch der Brand weitete sich aus und brannte ein Drittel der Stadt Rom nieder. Als das geschah, beschuldigte er eine kleine Gruppe in der Stadt, die er als Sekte bezeichnete, eine neue religiöse Gruppierung, "Christen" genannt. Er behauptete, sie hätten den Brand gelegt. Er legte ihnen drei Dinge zur Last. Erstens: Sie seien Atheisten, weil sie nicht an Neros Gottheit glaubten. Zweitens: Sie seien Kannibalen, weil sie den Leib und das Blut von Jesus aßen. Drittens: Sie seien inzestuös, weil Ehemänner und -frauen einander Bruder und Schwester nannten. Mit diesen Anschuldigungen gewappnet ging Nero gegen die Christen vor. Wahrscheinlich tötete er Tausende Christen in Rom auf grausame Weise. Einigen Geschichten zufolge kreuzigte er Christen und zündete sie dann als Laternen an, um die Nacht zu beleuchten. Andere warf er Tieren zum Fraß vor. Stellen Sie sich vor, Sie sind Petrus und das ist Ihre Gemeinde, für die Sie verantwortlich sind. Das sind Ihre Familien. Das sind römische Menschen, die Sie zum Glauben geführt haben oder die Sie nach Rom eingeladen haben, um Ihnen bei der Arbeit zu helfen. Bestimmt würden Sie sich fragen: "Wie gehe ich damit um?" Für einen Pastor ist das schwer zu verarbeiten. Das Wort Pastor bedeutet "Hirte". Es bedeutet nicht Priester. Ein Pastor ist jemand, der auf die Herde aufpasst, und Jesus sagt, dass ein guter Hirte sogar sein Leben für seine Schafe hingibt. Ein Pastor opfert sein Leben für die Herde auf. Jesus selbst ist der große Hirte, aber diejenigen, die eine pastorale Arbeit tun, spüren eine tiefe Verantwortung, auf die Menschen aufzupassen, die vorübergehend unter ihrer Obhut stehen. Als Pastor kann ich mir gar nicht vorstellen, wie es für Petrus gewesen sein muss, mit anzusehen, wie Kinder für ihren Glauben gefoltert und getötet wurden. Petrus schreibt seinen Brief nicht nur an seine eigene Gemeinde, sondern an alle Gemeinden überall. Der Brief wird mehrfach kopiert und an viele verschiedene Gemeinden verschickt. Im Kern sagt er durch diesen Brief: "Gott wird uns durch die derzeitige Situation hindurchbringen. Er wird uns hindurchtragen. Und vergesst nie" – und das ist auch die Botschaft für uns –; "vergesst nie, dass der Teufel euch davon abhalten will, zu den Personen zu werden, die Gott sich vorgestellt hat. Der Teufel will euch davon abhalten, die Menschen zu erreichen, die ihr erreichen sollt. Der Teufel möchte euch einschüchtern, sodass ihr euch total erschöpft und kaputt fühlt. Er möchte, dass ihr euch in Selbstmitleid einschließt – oder in Trauer oder Kummer –, damit ihr anderen Menschen nicht mehr helfen könnt. Das ist die Ecke, in die der Teufel euch treiben will." Petrus erinnert seine Leser – und ich glaube, er erinnert auch sich selbst – daran, dass Gott aus dieser Situation etwas Gutes machen wird. Er sagt ihnen: "Ihr seid lebendige Steine!

Wo immer ihr hingehet, seid ihr lebendige Steine." Lesen wir es noch einmal: "Zu ihm" – das heißt, zu Jesus Christus – "dürft ihr kommen. Er ist der lebendige Stein, den die Menschen weggeworfen haben. Aber Gott hat ihn erwählt, in seinen Augen ist er kostbar. Lasst auch ihr euch als lebendige Steine zu einem geistlichen Haus aufbauen. Dann könnt ihr Gott als seine Priester dienen und ihm Opfer darbringen, die der Heilige Geist in eurem Leben gewirkt hat. Weil ihr zu Jesus Christus gehört, nimmt Gott diese Opfer an. ... Ihr aber seid ein von Gott auserwähltes Volk, seine königlichen Priester, ihr gehört ganz zu ihm und seid sein Eigentum. Deshalb sollt ihr die großen Taten Gottes verkünden, der euch aus der Finsternis befreit und in sein wunderbares Licht geführt hat." Petrus ruft die auf, die jetzt zu leiden haben, weiterzumachen, und zwar nicht nur für sie selbst. Das wird zwar auch ihnen selbst helfen, aber auch anderen Menschen, die sie brauchen. Noch einmal: Die Bibel vergleicht uns mit dem Tempel. Wir sind wie kleine Tempel. Für einen Juden war es herausfordernd zu behaupten, man sei ein Tempel Gottes. Das Sinnbild des Tempels geht auf den Garten Eden zurück. Wussten Sie das? Den Garten Eden. Es ist interessant, wenn man 1. Mose liest. Ich glaube, viele von uns Christen, die schon ihr ganzes Leben lang die Bibel lesen, haben teilweise die Vorstellung, als wäre früher die ganze Welt ein Paradies gewesen. Aber das steht eindeutig nicht in der Bibel. Im Gegenteil. Dort steht: Als Gott die Welt erschuf, war das meiste Land öde und leer. Vielleicht galt das nur für den Mittleren Osten, ich weiß es nicht. Klar ist, dass Gott dort einen Garten anlegte, der nicht sonderlich groß klingt. Der Ort wird ziemlich genau angegeben: in der Nähe des Trigris und des Euphrats. Eden und der Garten sind eigentlich nicht ein und dasselbe. Es gab eine Stelle namens Eden, und dann gab es einen Garten drum herum. In diesen Garten stellt Gott Adam und Eva. Sie gehen im Garten mit Gott spazieren und führen ein erfülltes Leben. Sie kümmern sich um den Garten und alles ist wunderbar. Doch dann sündigen sie und werden aus dem Garten verbannt, und der Eingang des Gartens wird von einem Cherub mit einem flammenden Schwert bewacht. Daraufhin versinkt die ganze Welt im Chaos. Aber das Verrückte ist – und das übersehen wir oft beim Bibellesen: Es hat den Anschein, dass es außerhalb des Gartens andere Menschen gibt. Sie dürfen an diesem Punkt gerne Ihre eigene Meinung haben. Ich weiß nicht, was die orthodoxe Lehre dazu sagt. Aber beispielsweise die Geschichte von Kain scheint schon darauf hinzuweisen. Als Kain seinen Bruder Abel umbringt, wird er ins Land Nod verbannt, und er protestiert: "Aber die werden mich da doch umbringen!" Über wen spricht er da? "Die werden mich umbringen." Daraufhin gibt Gott bekannt, dass jeder, der Hand an Kain legt, dafür siebenfach bestraft wird. Dann heiratet Kain eine von ihnen und zeugt Kinder. Ich weiß auch nicht genau, wie ich das deuten soll. Aber ich neige zur Annahme, dass Adam und Eva etwas Einzigartiges an sich hatten, was sich von dem, was außerhalb des Gartens geschah, unterschied. Später wurde das alles durch die Sintflut hinweggewaschen, aber ich glaube, dass das Besondere, das Adam und Eva hatten, das ewige Leben war – Ruach. Gott hauchte ihnen das Leben ein. Ruach. Ruach ist ein hebräisches Wort, das Atem, Luft und Geist bedeutet. Gott hauchte ihnen buchstäblich seinen eigenen Geist ein. Dadurch geschah auf der Stelle etwas Besonderes mit ihnen. Als dann die Stiftshütte und der Tempel gebaut werden, gibt es viele Parallelen zum Schöpfungsbericht. Der Schöpfungsbericht beginnt mit sieben Tagen und sieben Reden Gottes. Die Stiftshütte und der Tempel werden in sieben Tagen mit sieben Reden errichtet. Den Priestern wird derselbe Auftrag gegeben wie Adam und Eva, nämlich sich um den Tempel zu kümmern und ihn zu beschützen. Der Tempel selbst ist voller Symbolik, die auf den Garten Eden deutet. Können wir einmal ein Bild des Tempels sehen? Hier kann man die ganzen Pflanzen und dergleichen sehen, die Cherubim, die den Eingang des Gartens bewachten. Eden selbst ist in der Mitte, wo der Heilige Geist fließt, Ströme des lebendigen Wassers, und die Menora ist ein Symbol für den Baum des Lebens. Sie verkörpert die Quelle des Lebens für die ganze Erde. Der Tempel verkörpert im Grunde das Gleiche wie der Garten Eden. Vielleicht könnte man sogar sagen: Der Tempel ist Eden. Beziehungsweise: Das, was den Tempel umgibt, ist der Garten. Mit anderen Worten: Es ist ein Ort, der einer öden Erde Leben und Grün und Wasser und Frische und Hoffnung und Wachstum und Gutes bringt. Das ist es, was der Tempel aus jüdischer Sicht sein soll. Wenn Petrus und Paulus sagen: "Ihr seid der Tempel des Heiligen Geistes!", dann meinen Sie damit: "Ihr sollt Quellen sein, die ihr Umfeld zum Blühen bringen, wo immer ihr seid. Um euch herum soll Leben, Hoffnung, Ermutigung sprießen. Gutes. Lasst euch von niemandem einreden, dass ihr nicht solche Lebensquellen sein könnt oder sein solltet." Wenn nur eines von dem, was ich heute sage, bei Ihnen hängen bleibt, dann am besten dies: Menschen brauchen Sie – mit all Ihren Unvollkommenheiten und Fehlern und Ballast, was es im Einzelnen auch ist. Willkommen im Club. Wir alle haben Ballast. Einige von uns können ihn nur besser

verstecken als andere. Menschen brauchen die Hoffnung, die Sie zu bieten haben. Menschen brauchen Ihre Freundlichkeit, Ihre Gefälligkeit, Ihre Liebe – manchmal auch Ihre Konfrontation, Ihre Ehrlichkeit, die Sie auf liebevolle und gottgefällige Art vermitteln können. Ich glaube: Je schwieriger die Dinge in der Welt werden, je mehr Herausforderungen es gibt, desto größer ist die Versuchung, so von uns selbst vereinnahmt zu werden, dass wir unsere Mitmenschen aus den Augen verlieren. Das kann der Ehepartner sein. Das können die eigenen Kinder sein. Das können die Nachbarn sein. Das können auch unsere Feinde sein. Wir vergessen allzu schnell, dass diese Menschen uns brauchen. Vor allem möchte ich Sie aber ermutigen. Vielleicht haben Sie Mist gebaut. Vielleicht sind Sie während der Corona-Krise wieder einem alten Bewältigungsmechanismus verfallen. Vielleicht nagen Schuldgefühle an Ihnen wegen etwas, was Sie getan oder durchgemacht haben. In dem Fall dürfen Sie wissen, dass Gott Ihnen nicht nur vergeben hat, sondern sogar stolz auf Sie ist. Er liebt Sie. Er ist auf Ihrer Seite und er tut etwas Gutes in Ihnen. Ich möchte Sie ermutigen und Ihnen Mut zusprechen. Schauen Sie einmal Ihre Hände an. Schauen Sie einmal buchstäblich Ihre Hände an. Das sind die Hände von Jesus. Sie sind zwar nicht Jesus in Person, aber sein Geist befindet sich unter Ihrer Haut. Wenn Sie für jemanden beten, dann stellen Sie sich vor, dass Sie dieselbe Autorität haben wie er – nicht durch Ihre Leistung, sondern durch seine Leistung, nicht durch Ihren Glauben, sondern durch seinen Glauben. Wenn Sie jemandem die Hände auflegen und für ihn beten, dann ist es so, als würde Jesus selbst beten. Ist das nicht eine Ehre? Was für ein Vorrecht, wissen zu dürfen: Wo immer wir hingehen, sind wir wie ein Tempel. Um uns herum sprießt ein Garten Eden hervor. Das verwirklicht sich zum Großteil dadurch, dass wir es glauben. Mehr als alles andere sollen Sie wissen ... Vielleicht haben Sie noch keine Entscheidung für Jesus getroffen. Vielleicht haben Sie dieses Leben noch nicht in sich und Sie wollen es haben. Dann treffen Sie doch heute die Entscheidung, Jesus nachzufolgen. Sie dürfen wissen, dass Gott keine perfekten Menschen beruft. Der Hauptgrund, warum Menschen sich von der Kirche abwenden, ist irgendeine Sünde oder etwas in ihrem Leben, was sie in Verlegenheit bringt. Das finde ich so traurig. Denn je mehr Sie zu kämpfen haben, je einsamer Sie sich fühlen, je kaputter Sie sich vorkommen, desto mehr brauchen Sie eine gute Gemeindefamilie. Treffen Sie heute diese Entscheidung. Aber vor allem, wo immer Sie sind, Sie dürfen wissen, dass Gott Sie heute gebrauchen will. Ich will glauben: Nachdem Sie, liebe Freunde, diesen Gemeindesaal verlassen haben, oder nachdem Sie Ihren Fernseher ausgeschaltet oder Ihr Smartphone weggesteckt haben – oder wo auch immer Sie zuschauen –, dann werden Sie heute oder morgen die Möglichkeit haben, jemandem zu helfen. Sie können das Licht von Jesus für denjenigen sein. Die Versuchung wird groß sein, einfach nach Hause zu gehen und sich aufs Ohr zu hauen – oder etwas essen zu gehen. Ich habe mir früher nach dem Gottesdienst immer gerne etwas beim mexikanischen Schnellrestaurant "Chipotle" geholt. Aber Sie können etwas viel Besseres erleben. Sie können die Liebe und Freundlichkeit Gottes durch sich hindurchstrahlen lassen, und dadurch wird Ihr Leben zu einem Eden, zu einem Tempel. Sie werden es spüren. Es ist komisch, oder? Wir wollen immer zuerst etwas spüren und dann etwas tun. Aber gehen Sie es mal anders herum an. Tun Sie es zuerst, dann werden Sie zu spüren beginnen, was bereits dort ist: der Geist Gottes. Durch seine Leitung können Sie Gott als Priester dienen und gottgefällig leben. Sie können Menschen, die zu kämpfen haben, positive Veränderung bringen. Ich bin so stolz auf Sie. Ich bin so stolz auf Sie. Gott ist auf Ihrer Seite. Gott ist immer und nur gut. Er ist hundert Prozent für Sie. Er steht den ganzen Weg hinter Ihnen, und Sie dürfen wissen, dass auch ich hinter Ihnen stehe. Wir haben Sie lieb.

Lassen Sie uns beten: Vater, danke, dass du uns so liebst, wie wir sind, nicht nur so, wie wir sein sollen. Und dass du uns so gebrauchen kannst, wie wir sind, nicht nur so, wie wir sein sollten. Herr, ich bete, dass die Menschen hier nicht nur an dich glauben, sondern auch glauben, dass du in ihnen lebst. Dass sie nicht nur glauben, dass du Großes tun kannst, sondern dass du Großes durch sie tun kannst. Dass sie nicht nur glauben, dass du gegenwärtig bist, sondern dass du ganz real in ihnen gegenwärtig bist. Herr, lass das überfließen. Füll unsere Becher bis zum Rand. Das beten wir. Herr, wie lieben dich so sehr. Wir beten im Namen von Jesus. Amen.

Segen (Bobby Schuller)

Der Herr segne und behüte euch. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch seinen Frieden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.